arkt-
trasse
ten.
ons.
ole von
TZ,
ränke
9 Mark an.
Garantie.
und
chenlage und
Betriebs der
m Wohl-
ster Nähr-
hlreichen
ngen zurück-
kste Auswahl
von soliden
Möbeln
infachster bis
tester stylvoller
Ausführung.
sprecher 3529.
glückliche
die Erfindung
igh Cycle Co.
Fhe =
fahrer ein neues
haft, sollte er sich
großartigen Erfin-
e an den Maschinen
cleCo., Nottingham,
gebracht sind, über-
igh (sprich Räller)
die vollkommen-
er Radfahrer sofort
ird.
Drehmangel,
Wirthschaft passend,
olz- u. Kettenwerth
els an Platz für 40
Haushof. Benno-
en b/Meißen.

Dresdner Molkerei Gebr. Pfund
Condensirte Milch.
Z. hab. i. all. Apoth. u. grös. Drogenhdl.

Dresdner Nachrichten

36. Jahrgang.
Aufl. 52,000 Stück.
Dresden. 1891.

Wilh. Böhme, Scheffelstrasse 6,
Tuch- und Buckskin-Handlung.
Grösstes Lager aller **Frühjahrs-Neuheiten** in besten Fabrikaten
zu billigsten Preisen.

J. G. Klingner, Dresden
Waisenhausstr. 1
am Dippoldiswaldaer Platz.
Fernsprecher 1650.
Steingut
zu 50-Pf.-Bazar-Preisen.

Bürgerl. Brauhaus Dresden-Plauen
empfiehlt seine garantirt haltbaren und reinschmeckenden
Fass- und Flaschenbiere.
Eigene Verkaufsstellen:
Annenstr. 47, Antonsplatz 8, Trompeterstr. 7, Grunaerstr.-Neueg. 7.
Telephon Nr. 1090.

Künstliche Zähne
CHR. SÖRUP ATELIER FÜR
PLOMBIRUNGEN ETC.
Korecte Ausführungen, Mässige Preise.
26 I. Wettiner Str. 26 I.

Hanns Hanfstaengl
(C. A. Teich)
Königl. Sächs. Hofphotograph
Pragerstr. 36.

Dresdener **Vernickelungs-Anstalt** von **Otto Büttner,** **Falkenstrasse 1—3.** Fernsprechstelle 1606.

Nr. 62. **Spiegel:** Reichskanzler von Caprivi und der Freisinn, Verschärfung der Paßmaßregeln, Hofnachrichten, Schuldenbesteuerung, Arbeiten der Schülerwerkstatt, Flora, Gerichtsverhandlungen, Tagesgeschichte, Josoper. „Schuldig". | **Dienstag, 3. März.**

Politisches.

Wenn man noch vor einigen Jahren von der Gertraudienstraße im alten Berlin hinüberging zu dem Molkenmarkte, so mußte man durch eine Straße seinen Weg nehmen, die unter dem Namen „Mühlendamm" weit über das Weichbild der Reichshauptstadt hinaus einen ominösen Ruf gewonnen hat. Auf beiden Seiten der engen, mit Colonnaden versehenen Gasse befanden sich kleine, schmutzige Läden, vor denen neu aufgebesserte Uniformen, alte Kleider, verrostete Säbel hingen, und die einen Geruch ausathmeten, dessen einzelne Bestandtheile zu unterscheiden schier unmöglich war. Wenn der Wanderer ahnungslos in diese Gasse gelangte, dann fühlte er sich alsbald, wie der alte Wanderer Odysseus, zwischen Scylla und Charybdis versetzt; auf beiden Seiten drohte das Verderben in Gestalt von anhänglichen Männern, die in das eine Ohr flüsterten: „Nichts zu schachern?" und in das andere Ohr tuschelten: „Alte Kleider". Es wurde Einem unheimlich dort, und glücklich pries sich, wer mit heiler Haut hinaus gelangte. Wer aber nicht sehr vorsichtig oder sehr rücksichtslos war, hatte beim Ausgange aus der Straße richtig ein Paar Hosen oder eine alte Flinte im Arm. Auch dem Reichskanzler Hrn. v. Caprivi wurde es „unheimlich", als er von den Freisinnigen die Anpreisungen ihrer alten Kleider immer wieder hören mußte, und nur mit einer gewissen Rücksichtslosigkeit konnte er sich vor der Aufdringlichkeit in's Freie retten. Denn der alte Mühlendamm ist zwar niedergerissen worden, aber er fristet sich weiter in einer „Mühlendammpolitik" bei den Herren Bamberger und Genossen.

Es steht zu hoffen, daß Hr. v. Caprivi wirklich in's Freie gelangt ist. Er hatte sich vielleicht zu lange aufhalten lassen, weil er die Flicken und Fetzen in den ausgebotenen Gewändern, weil er den Rost an den brüchigen Säbeln und Flinten nicht sah. Mit einem derben Fußtritt hat er sich in der Sonnabend-Sitzung des Reichstages losgelöst. Schon am Freitag war es, wo er bei der Berathung über die Unteroffiziersprämien jener Gesellschaft, die neuerdings sich um den Thron drängte und den Demokratentrotz hinter Kniestrümpfen verbarg, die nicht mißzuverstehenden Worte zurief: sie möchten es nicht bei den schönen Worten bewenden lassen, sondern auch einmal zum guten Werke übergehen. In der Sitzung aber am Sonnabend, da erfolgte der Fußtritt: „Mir ist bei der Bundesgenossenschaft, die mir von freisinniger Seite in dem Kampfe angeboten wurde, allemal unheimlich geworden." Und ein zweiter Fußtritt: „Ich kann nicht leugnen, daß ich Das, was die Fortschrittspartei thut, meist nicht gut finde. Denn so lange ich diese Dinge beobachte, nehme ich an ihr ein negirendes Verhalten wahr." Und noch ein dritter: „So lange die Fortschrittspartei ihren negirenden Standpunkt innehält, glaube ich, daß es für keine Regierung, es sei denn eine aus der Fortschrittspartei, möglich sein würde, mit ihr in eine engere Verbindung einzutreten." Uff! Diese lapidaren Sätze bedeuten nichts mehr und nichts weniger als eine offene Absage an eine Politik, welche im Fahrwasser Eugen Richter's segeln könnte. Wie der Versuch, einen Schritt zum Ziele der allgemeinen Völkerverbrüderung durch die Pariser Reise der Kaiserin Friedrich zu unternehmen, augenfällig an der Macht der nationalen Leidenschaften abgeprallt ist, so ist auch der schöne Gedanke einer Vereinigung aller Parteien unter dem weiten Hute des Patriotismus mißlungen, weil die Leidenschaften der Parteien sich als harter Felsen entgegenstemmten. Die Lehre, welche das Leitmotiv der inneren Politik des Fürsten Bismarck bildete, kommt wieder zu Ehren, daß sich mit allen Parteien regieren lasse, außer mit jenen der absoluten Negation, Freisinn und Sozialdemokratie, und daß es unmöglich ist, es allen Leuten recht zu machen. Es war gar keine Gelegenheit von besonders hervorragender Bedeutung, bei welcher Herr v. Caprivi sein Rößlein gegen den Freisinn aufzäumte, aber es war doch immerhin gerade unter den heutigen Verhältnissen eine höchst charakteristische Gelegenheit. Es handelte sich um eine Bewilligung, welche die staatserhaltenden Parteien im Einklange mit der Regierung für unerläßlich hielten, um die Wehrkraft des Reiches zu sichern: um die Sicherung eines brauchbaren Materials an Unteroffizieren. Aber die ganze Sache erhält noch dadurch ihre besondere Beleuchtung, daß der Kaiser vor der Berathung den Kanzler v. Caprivi zu einer längeren Unterredung aufsuchte. Gerade dieses Moment deutet darauf hin, daß nicht etwa ein plötzlich überkochender Mißmuth die Veranlassung zu dem heftigen Angriff bot, sondern daß auch an jener Stelle, welche die Politik in letzter Instanz bestimmt, ein Umschlag in der Werthschätzung der freisinnigen Macher eingetreten ist. Wenn die neu gewonnene Anschauung eine dauernde bleibt, so steht zu hoffen, daß die Mißstimmung und das Unbehagen, welches auch in anderer Beziehung sich gerade in national gesinnten Kreisen breit gemacht hat, nachzulassen anfängt und daß wir allmählich in die Lage kommen, die fatalen Ereignisse der jüngsten Vergangenheit nur als die Symptome einer glücklich überstandenen politischen Kinderkrankheit des Ministeriums Caprivi anzusehen. Hoffen wir, daß das Befinden des Patienten dauernd ein gutes bleibe!

Eine Umkehr zum „alten Kurse", dem vielgeschmähten Kurse eines Mannes, der das Größte für unser Vaterland schuf, scheint auch sonst sich vorzubereiten. Schon neulich wurden die Spalten eines offiziösen Organs benutzt, um hinsichtlich der Herabsetzung der Getreidezölle eine gewisse Beruhigung durch die Mittheilung zu verbreiten, daß ein definitiver Beschluß in dieser Richtung noch gar nicht gefaßt worden sei. Die Einwürfe, welche von allen landwirthschaftlichen Korporationen, von allen Organen der Industrie und nicht zum Wenigsten vom Fürsten Bismarck gegen die Entziehung des staatlichen Schutzes für die nationale Arbeit erhoben wurden, scheinen denn doch einiges Gehör gefunden zu haben. Auch das vielberufene Rescript des Herrn von Berlepsch in Sachen der Industriellen hat in mündlicher Auseinandersetzung eine wesentlich mildere Spitze erhalten. Deutlicher aber noch als in diesen Fällen zeigt sich die Rückkehr zu den weisen Grundsätzen der Bismarck'schen Politik in der neuerlichen Behandlung des Paßzwanges in Elsaß-Lothringen. Es wäre lächerlich, leugnen zu wollen, daß die Erneuerung und Verschärfung der bisherigen Maßregeln eine Folge der ungastlichen Aufnahme der Kaiserin Friedrich in Frankreich sei. Wenige Tage vorher hat der Kaiserliche Statthalter in den Reichslanden bei einem offiziellen Festmahl erklärt, daß die vollständige Zurücknahme der Sperrmaßregeln in Aussicht stehe — kaum mag er sich auf seinem Polsterstuhl niedergelassen haben, so erfuhr er jene kaiserliche Verordnung, welche ihn in deutlichster Weise desavouirte. Prägt sich nun aber auch in der erneuten Einführung des alten Paßzwanges die Rückkehr zum „alten Kurse" deutlich aus, so kann man die ganze Geschichte doch nur mit sehr gemischten Gefühlen ansehen. Wäre in den leitenden Kreisen die Stimmung der Franzosen von vornherein richtig beurtheilt worden, so hätte der Zwang überhaupt ebensowenig fallen, wie das Pariser Reise-Experiment unternommen werden dürfen. Dann hätte allerdings Fürst Bismarck wieder einmal Recht behalten. Jetzt aber, wo Deutschland sich gerade in der Rolle eines verschmähten Liebhabers befindet, macht das Vorgehen in den Reichslanden ungefähr den Eindruck, als wenn der gewiesene Freier in brüsker Weise die Brautgeschenke zurückfordert. Aber auch die Lehre, welche sich hieran knüpft, wird vielleicht heilsam sein: In der äußeren, wie in der inneren Politik ist ein Vorgehen nach Impulsen, mögen sie aus noch so schönen und bewundernswerthen Charaktereigenschaften hervorgehen, von allergrößtem Uebel. Die ruhige kühle Vernunft, nicht die Aufwallung eines subjektiven Idealismus sichert die Stetigkeit, deren ein Land bedarf, wenn es gedeihen soll. Was gehen uns denn die Franzosen an? Mögen sie treiben, was sie wollen! Wenn sie uns aber herausfordern, dann wird das deutsche Volk genau wissen, wo das Schwert steckt, um den Herren Galliern gehörig auf die Finger zu klopfen!

Der Frühling naht, junge Gräser sprießen auf, Knospen bilden sich an den Zweigen, aus dem gelockerten Boden blicken schüchtern die ersten zarten Blumen hervor, die Natur rüstet sich athemholend zu neuer, schöner Blüthe — mögen die jungen Keime, welche in diesen Tagen in den Herzen der nationalgesinnten Deutschen aufsproßten, emporgedeihen zum Schmucke und zur Ehre des Vaterlandes!

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 2. März.

Berlin. Der Reichstag setzt die Berathung des Militäretats beim Kapitel Naturalverpflegung fort. In Konsequenz der Absetzung von Stabsoffizierstellen und der zu fassenden Beschlüsse hinsichtlich der Pferderationen sind für Brot- und Fourageverpflegung zuzusetzen für das preuß. Kontingent 192,084, für das sächs. 12,278 und für das württembergische 5765 Mk. Das Haus beschließt demgemäß. Beim Kapitel Ankauf der Remontepferde fordert die Regierung als Geldvergütung zur Beschaffung von Dienstpferden für alle berittenen Offiziere im preußischen Contingent 2,214,148, im sächsischen Contingent 188,764 und im württembergischen Contingent 120,028 Mk. Die Kommission beantragt zu bewilligen zur Gewährung von Pferdegeldern für die rationsberechtigten Offiziere der Fußtruppen vom Sekondeleutnant aufwärts bis zum Regimentskommandeur, jedoch ausschließlich des letzteren, sowie für diejenigen rationsberechtigten Offiziere gleicher Chargen, die, aus den Fußtruppen hervorgegangen, sich in besonderen Funktionen befinden: 1,066,800 bez. 91,298 und 52,067 Mk. Ferner an Geldvergütungen zur Beschaffung von Dienstpferden für Adjutanten 69,650 bez. 4566 und 1733 Mk. Der finanzielle Effekt dieser Anträge ist eine Ersparniß von 1,146,028 bez. 92,961 Mk. und 66,228 Mk. — Kriegsminister von Kaltenborn-Stachau: Die Heeresverwaltung könne eine endgiltige Lösung der Frage in dem Kommissions-Antrage nicht erblicken, obgleich dieser eine Hilfe an denjenigen Stellen gewähre, wo dieselbe am dringendsten nöthig sei. — Abg. Richter (freis.): Indem die Freisinnigen für den Kommissions-Antrag stimmten, bewiesen sie, daß sie bewilligten, wo ein wirkliches Bedürfniß vorliege. — Abg. Dr. v. Frege erklärt, daß die Konservativen auf dem Boden des Regierungsvorschlages, bei der Aussichtslosigkeit desselben aber dem Kommissions-Antrag zustimmten. Der Kommissions-Antrag wurde angenommen. Beim Kapitel „Militär-Erziehungs- und Bildungswesen" beantragen die Freisinnigen Streichung der Vermehrung der Kadettenstellen. — Abg. Dr. Hinze (freis.): Der Andrang zu den Kadettenanstalten sei durch Verbilligung der Pensionsstellen künstlich erzeugt. Es liege darin eine Bevorzugung besonderer Kategorien der Bevölkerung. Man solle das Offizierskorps aus der Truppe selbst heraus ergänzen. — Abg. Freiherr von Huene (Centr.): Gerade die Mischung der aus Kadettenanstalten mit aus den Kreisen der Offiziersaspiranten hervorgegangenen Offizieren habe wesentlich zur Bildung eines tüchtigen Offizierskorps beigetragen. — Abg. Dr. v. Frege befürwortet die Vermehrung der Stellen. Die Kadettenerziehung sei eine vorbildliche und sie befähige, wie die Erfahrung lehre, auch für andere Berufe. — Abg. Richter (freis.): Man habe die Aufnahme von aus bürgerlichen Kreisen hervorgegangener Offiziere künstlich erschwert, deshalb finde man im Offizierskorps trotz aller tüchtigen Fachkenntniß so wenig Kenntniß und Berücksichtigung der bürgerlichen Interessen. An der einseitigen Betonung des militärischen Standpunktes trage die einseitige Ausbildung in den Kadettenanstalten die Schuld. — General Vogel v. Falkenstein vertheidigt die letzteren. Weder aus den Kreisen der Familie noch aus denen der Armee, also aus nächstbetheiligten Kreisen, seien bisher Bedenken gegen die Erziehungsweise in den Kadettenanstalten geltend gemacht worden. Aus den letzteren aber seien unsere hervorragendsten Helden hervorgegangen. Seine zum geflügelten Wort gewordene Aeußerung über die Kasernen als Ferienkolonieen sei lediglich dahin gegangen, daß im Vergleich zu dem Leben in gewissen Fabriken in Bezug auf Gesundheitspflege die Kasernen wahre Ferienkolonieen seien. Die Vermehrung der Kadettenstellen wird genehmigt. — Bei demselben Kapitel finden sich neue Ansätze infolge Errichtung von Unteroffiziervorschulen in Jülich und Wohlau. Die Freisinnigen beantragen Streichung. — Abg. Haußmann (Volksp.) wendet sich prinzipiell gegen Unteroffizierschulen. Der Vorwurf der Negation gegen die Linke treffe nicht zu, nachdem dieselbe bereits 312 Millionen beim Militäretat bewilligt habe. — General Vogel v. Falkenstein konstatirt, daß es sich bei der vorliegenden Forderung weniger um eine Vermehrung der Quantität, als um eine Verbesserung der Qualität handele. — Abg. Hahn (kons.): Seine Freunde erkennen in den Unteroffiziervorschulen eine nützliche und heilsame Einrichtung und stimmen deshalb für die Forderung. — Abg. Richter (freis.): Die Unteroffiziervorschulen erzeugten jenes Selbstbewußtsein, das der Reichskanzler in unrichtiger Auffassung einer früheren Auslassung des Redners als militärische Tugend gerühmt habe, das aber in Wirklichkeit darin bestehe, daß die Leute in Folge der Gewohnheit zu kommandiren, es verlernen, sich anderen Verhältnissen anzubequemen. Nachdem man die Unteroffizierprämie gewährt habe, liege erst recht kein Grund vor, die Schulerziehung für Unteroffiziere zu fördern. — Bundeskommissar Major Gäde legt dar, daß die seit 10 Jahren mit der Unteroffiziersvorschule gemachten Erfahrungen die günstigsten seien. — Abg. Hinze (freis.): Die militärische Erziehung solle aus der Armee heraus erfolgen. Aus diesen Schulen werde man kein besonders brauchbares Material gewinnen. Die Neuansätze werden genehmigt. Weiterberathung morgen.

Berlin. Der Großherzog und die Großherzogin von Baden treffen hier ein, um am Todestage Kaiser Wilhelm I. der Gedächtnißfeier im Mausoleum zu Charlottenburg beizuwohnen. — Die französische Regierung hat, wie die „Nationalzeitung" aus Paris meldet, die Gewißheit erlangt, daß von der deutschen Regierung ihre durchaus korrekte Haltung während der letzten bedauerlichen Zwischenfälle vollständig anerkannt wird. — Die „Nordd." konstatirt, daß die „Köln. Ztg." in ihrer Entrüstung wegen der Pariser Vorgänge keineswegs allein gestanden. — Aus einem Entrefilet der „Nordd." geht hervor, daß beim Amtsantritt des jetzigen Reichskanzlers auf eine Besserung der Verhältnisse der freisinnigen Partei zur Regierung gehofft wurde, daß die freisinnige Partei mit der Unterwerfung der gemäßigten Elemente innerhalb derselben aber den alten Kurs wieder aufgenommen hat, der zum Zusammenstoß mit der Regierung führen mußte. — Der zwischen Deutschland, England und Italien auf vorläufig 5 Jahre vereinbarte Zolltarif der östlichen Zone des konventionellen Kongobeckens wird veröffentlicht. Danach kann ein Einfuhrzoll von 5 Proz. des Werthes der Waaren erhoben werden. Von Waffen und Munition aber ein solcher von 10 Proz. Ackerbaumaschinen und Geräthe, Wegebaumaterialien und Transportmittel bleiben zollfrei. — Der „Reichsanz." warnt die deutschen Rheder und sonstigen Interessenten vor Verschiffung von Kriegsbedürfnissen nach Chile, so lange die dortigen Verhältnisse unsicher sind, da sie sich sonst der Gefahr der Beschlagnahme ihrer Waaren aussetzen. — Deutsche und amerikanische Behörden werden mit Anfragen über ein von einer in St. Paul in Minnesota verstorbenen achtzigjährigen deutschen Frau Anna Klotz hinterlassenes großes Vermögen überschwemmt. Ansprüche darauf sind, wie amtlich mitgetheilt wird, hinfällig, da die Frau Gatten und Sohn hinterläßt. — Der Centralvorstand der nationalliberalen Partei weist in einer Erklärung gegen den früheren nationalliberalen Abgeordneten Kulemann den Versuch, einen Gegensatz zwischen der nationalliberalen Partei und den Grundbesitzern hervorzurufen, als durchaus unberechtigt, energisch zurück. — Der dieser Tage mit dem Oberkirchenrath versammelte Synodalrath hat sich mit der in der preußischen Schulkonferenz zur Verhandlung gelangten Kaiserlichen Ansicht betreffend einer Reform des religiösen Unterrichts beschäftigt und sich dahin ausgesprochen, daß keine Verringerung des religiösen Memorirstoffes einzutreten habe und daß die einseitige Zuspitzung des religiösen Unterrichts geeignet sei, eine mißverständliche Behandlung desselben hervorzurufen. — Auf Vorschlag des Herrenmeisters Prinz Albrecht ernannte der Kaiser zu Ehrenrittern des Johanniter-Ordens u. A. Rittergutsbesitzer v. Herder auf Wünschendorf bei Lengefeld und Rittmeister z. D. Curt Stieglitz auf Mannichswalde bei Crimmitschau. — Die Auswechselung der Ratifikations-Urkunde wegen Anschlusses der österreichischen Gemeinde Mittelberg an den deutschen Zollverband ist am 27. Februar erfolgt. Der Anschluß tritt mit dem 1. Mai ein. — Dem Reichstage soll ein Nachtragsetat zugehen, der ca. 1,200,000 Mk. für Legung von Telegraphen-Kabeln nach Helgoland und England verlangt. — Die Budgetkommission hat den Marine-Etat erledigt. Bei der Berathung des Etats der Reichsschulden wurde festgestellt, daß die jüngst begebene Reichsanleihe rund 168,300,000 M. ergeben hat. Der Finanzverwaltung stehen 70 Millionen M. Credit zur Verfügung, doch soll eine neue Anleihe nicht ausgegeben werden, so lange die Einzahlungen auf die jetzt emittirte nicht voll erfolgt sind. — Dem Bundesrath ging eine Denkschrift des Reichseisenbahnamts zu, welche die Aufnahme einiger Sicherheitsvorschriften hinsichtlich der Beförderung von Streichhölzern, deren Zündmasse chlorsaures Kali beigemischt ist, in das Betriebsreglement für die deutschen Eisenbahnen vorschlägt.

Berlin. Das „Tageblatt" läßt sich aus Naumburg melden, Leutnant v. Blume habe Nachts 12 Uhr ohne Ursache 2 Schildwachen alarmirt und das Publikum attakirt, wobei zwei bedeutende und 6 unbedeutende Verletzungen vorgekommen seien.

Leipzig. Im großen Saale der Mitglieder des Reichsgerichts fand heute Mittag eine Versammlung des Reichsgerichts einschließlich der Reichs- und Rechtsanwaltschaft statt, in welcher der neuernannte Reichsgerichtspräsident v. Oehlschläger durch den Senatspräsidenten Drechsler eingeführt, den Amtseid leistete und darauf eine Ansprache hielt, in der er der großen Verdienste seines Vorgängers gedachte, dem nachzueifern in Treue und Pflichterfüllung sein aufrichtiges Bemühen sein werde. Hierauf ließ sich der Präsident die einzelnen Herren vorstellen.

Breslau. Bei dem vergangene Nacht stattgefundenen Zugs-Zusammenstoß wurde ein Packmeister schwer verwundet, der Lokomotivführer, der Heizer, 2 Schaffner und mehrere Passagiere leicht verletzt. Ein mit Spiritus gefüllter Wagen gerieth in Brand. Da mehrere Personenwagen umgestürzt waren, mußten die Passagiere größtentheils durch die Fenster herausgehoben werden.

Gleiwitz. Der hiesige Großindustrielle, Kommerzienrath Hegenscheidt ist im Alter von 68 Jahren gestorben.

Wien. Der nach Amerika geflüchtete Advokat Dr. Eduard Markbreiter, der einst hier eine so große Rolle spielte, wurde in St. Louis verhaftet.

Wien. Die Beschlagnahme zahlreicher sozialdemokratischer Wahlaufrufe erfolgte, weil dieselben Banknoten ähnlich waren.

Paris. Die Nachricht von dem Besuch der Kaiserin Friedrich auf der Ruine von St. Cloud wird amtlich dementirt.

Odessa. Der von hier nach Feodosia abgegangene Passagierdampfer „Constantin" scheiterte. 4 Matrosen ertranken, die Passagiere retteten sich an's Ufer. Eine große Anzahl derselben ist aber an den Folgen des starken Frostes schwer erkrankt.

London. Der „Times" zufolge hat die Kaiserin Friedrich an den Kaiser ein Schreiben gerichtet, welches die höchste Befrie-

Pfund's sterilisirte (Kindermilch) **Kindermilch.** Trockenfütterung.
Dresdner Molkerei Gebr. Pfund, Bautznerstr. 41/42.

SLUB
Wir führen Wissen.